

Kantaten-Gottesdienst in Bad Kissingen
am 05.07.2015
1.Kor. 11, 23-26

Liebe festliche Gemeinde!

Das gibt es, den besonderen Augenblick. Oder Sternstunden im Leben. Ein Erlebnis, eine Begegnung, die herausragt aus den vielen einzelnen Momenten eines Tages, einer Woche, eines Jahres. Das kann ein gelungenes Fest sein oder ein besonderer Urlaub. Ein schöner Abend mit guten Freunden oder ein interessantes Gespräch. Ein Wort oder ein Satz bleibt zurück und geht uns noch im Kopf herum. Ein besonderes Konzert, ein Musikgenuss – so wie heute – der Kantatengottesdienst – noch lange klingen die Töne und Melodien in uns nach.

Das Besondere an besonderen Augenblicken ist, dass sie „erhebend“ sind: Sie heben nicht nur unsere Stimmung. Sie tun uns gut, wenn wir daran denken. Sie begleiten uns. Manche solcher besonderen Augenblicke bleiben in unserer Erinnerung lebendig und gehören dann vielleicht irgendwann zum Schatz unserer Erfahrung, die uns prägt, die ein Teil von uns ist.

Solch ein besonderer Augenblick, ein im wahrsten Sinne des Wortes „erhebender“ Moment, war das Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern. Es muss für die Jünger ein starkes und prägendes Erlebnis gewesen sein, denn seit jenem ersten Abendmahl wurde es immer wieder gefeiert. Von Anfang an gehörte das Brotbrechen, wie es in der Apostelgeschichte heißt, zu den Merkmalen der christlichen Gemeinschaft.

Erhebend kann das Abendmahl sein. Ich kenne Menschen, die genau deswegen zum Abendmahl gehen, weil sie dieses erhebende Gefühl suchen, die besondere Nähe zu Christus und zum Nächsten, mit dem sie am Altar stehen. Sie erleben: Christus ist mir ganz nah, er kommt zu mir und kehrt bei mir ein.

Dieses Besondere des Heiligen Abendmahls hat Ausdruck gefunden in der Kunst, in der Literatur und natürlich auch in der Musik:

Erhebend ist deshalb auch die Musik heute. Viele von Ihnen werden hier sein, um genau das zu spüren. Um die Schönheit der Musik zu erleben. Um den Alltag mit seinen Sorgen und seiner Schwere für eine Stunde hinter sich zu lassen und von dem erhebenden Gefühl etwas mit nach draußen zu nehmen. Vielleicht auch um in der Musik Gott ein wenig näher zu kommen. Denn der Geist Gottes weht, wo er will. Er kann Menschen auf ganz unterschiedliche Weise ergreifen und erheben und Gott nahe bringen. Die Kantate „Lauda Sion“ bringt dieses erhebende Gefühl zum Ausdruck mit erhebender Musik und mit erhebenden Worten über das Heilige Abendmahl.

Schade, dass wir in diesem Gottesdienst das Abendmahl nicht auch feiern! Es wäre die Krönung dieses Festes!

Die Kantate ist ein einziger Lobpreis auf das Heilige Abendmahl und seinen Stifter Jesus Christus, unseren Heiland. In höchsten Tönen wird er gepriesen und mit ihm das Sakrament an seinem Tisch. Es wird eine große Liebe zu Christus und dem Heiligen Abendmahl spürbar und damit auch eine Sehnsucht, das Mahl zu feiern und Christus zu begegnen. Solche Liebe und solche Sehnsucht nach Christus wünschte ich mir öfter. Leider ist das Abendmahl in unseren evangelischen Gottesdiensten oft eine Randerscheinung. In den letzten Jahrzehnten haben wir aber viel dazu gelernt und das Abendmahl stärker in unsere Gottesdienste integriert. Aber ich kenne noch viele, die nur zweimal im Jahr zum Abendmahl gehen, oder auch gar nicht mehr. Sie haben kein Bedürfnis, keine Sehnsucht danach, Christus in Brot und Wein zu begegnen und seine Gegenwart zu feiern. Schade! Und bedauernswert. Denn: „*Wer ihm nahet voll Verlangen, darf ihn unversehr empfangen, ungemindert, wunderbar.*“

Liebe geht ja bekanntlich durch den Magen und Glaube wohl auch. Glaube braucht - wie die Liebe - Zeichen, etwas zum Anfassen, zum Sehen und Schmecken. Eine Liebeserklärung ist eindrücklicher mit einem Strauß roter Rosen oder einer Umarmung: was gesagt wird, zeigt sich auch, wird sichtbar und spürbar. Auch der Glaube braucht Zeichen zur Vergewisserung. Der Glaube geht ja den ganzen

Menschen an, er geht alle Menschen an. Der Glaube, wie Jesus Christus ihn in diese Welt gebracht hat, war schon ganzheitlich, als wir modernen Menschen noch gar nicht wussten, was das sein könnte.

Und so wurde bei den ersten Gottesdiensten der ersten Christen gegessen und gebetet, getrunken und gesungen, gepredigt und nachgefragt, bis wirklich alle an Leib und Seele satt waren. Alle – auch die, die sonst kaum noch satt wurden: auch die Traurigen und Ängstlichen, die kaum noch Trost und nur wenig Hoffnung finden in unübersichtlichen Zeiten; auch die Armen und Außenseiter, die kaum noch Geld und nur wenig Chancen finden in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Alle sollen satt werden. Satt an Leib und Seele.

Unser Glaube braucht Zeichen, um sich zu vergewissern, um gestärkt und beflügelt zu werden.

*„Was das Auge nicht kann sehen,
der Verstand nicht kann verstehen,
sieht der feste Glaube ein.*

*Unter beiderlei Gestalten
hohe Dinge sind enthalten
in den Zeichen tief verhüllt.“*

In, mit und unter Brot und Wein empfangen wir den Leib und das Blut Christi. Das ist eine Herausforderung für unseren Glauben und unseren Verstand! Deshalb nennen wir es auch ein heiliges Geheimnis.

Können wir glauben, können wir uns vorstellen, dass so kleine, so alltägliche Dinge wie ein Stück Brot und ein Schluck Wein Gottes Gegenwart und Ewigkeit anzeigen? Der große Gott ist in einem kleinen Bissen Brot, in einem winzigen Schuck Wein.

Wir dürfen uns Christus auf der Zunge zergehen lassen, wir dürfen ihn uns einverleiben, ihn in uns aufnehmen! Das darf, das muss uns verändern. Wir können danach nicht mehr die Alten sein. Unsere Gemeinschaft kann nicht mehr die alte sein, weil uns Jesus in diesem Brot und Wein mit unseren Mitmenschen links und rechts klarer verbindet, als es ein Friedensgruß, eine Umarmung, ein Kuss könnten. Und unsere Gemeinschaft reicht nicht nur bis zur Kirchentür.

Das Abendmahl wird auf der ganzen Welt gefeiert: in den orthodoxen Klöstern Russlands und Griechenlands und auf den fernen Inseln Asiens. In den prachtvollen Städten und den Armutsvierteln Südamerikas. Und vom Polarkreis zu den südlichsten Zipfeln Afrikas. Irgendwo auf der Flucht, wo Christen neuen Mut und Stärkung brauchen. Und in Kirchen und Gemeinden, die es schon jahrhundertlang gibt. Alle feiern das Heilige Abendmahl im Gedenken an Jesus. Wenn auch oft noch nicht konfessionsverbindend. Schmerzlich spüren wir am Tisch des Herrn die Trennung der christlichen Konfessionen. Dabei haben wir Anteil am Leib Christi, und dieser ist doch unteilbar.

Durch das Abendmahl sind wir in eine weltweite – heute würde man vielleicht sagen: globale Gemeinschaft aufgenommen. Paulus beschreibt sie so: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau, denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“

*Einer kommt, und tausend kommen,
doch so viele ihn genommen
er bleibt immer, der er war.*

So hören wir in der Kantate.

Die Gemeinschaft am Tisch des Herrn überschreitet nicht nur räumliche Grenzen, sondern auch die Grenzen der Zeit: Wie viele Menschen haben vor uns schon das Abendmahl gefeiert?! Verstorbene Angehörige, die wir liebten, gehören zu dieser Gemeinschaft, aber auch prominente Glaubende aus anderer Zeit, wie z.B. Hildegard von Bingen oder Dietrich Bonhoeffer. Und die vielen namenlosen Zeugen des Glaubens durch die Jahrhunderte. Auch viele nach uns werden das Abendmahl feiern, Enkel und Kinder und nachkommende Generationen. Wir sind da nur ein Glied in einer langen Kette. Aber wir gehören alle zusammen.

Wenn Jesus jeden und jede von uns so hoch schätzt, dass er jedem Brot sein will, wie können wir dann einander die Butter auf dem Brot nicht gönnen, wie können wir dann schlecht übereinander reden oder gar nicht mehr miteinander sprechen? Wie können wir Menschen dann irgendjemanden ausschließen aus dieser Gemeinschaft mit Christus? Das geht nicht. Das steht niemandem zu. am Leib Christi sind wir alle füreinander verantwortlich und aneinander gewiesen. Wir können nicht vom Brot des Lebens

essen und darüber die vergessen, denen das Nötigste zum Leben fehlt. Wir können nicht vom Kelch des Heils trinken und anderen das Heil an Leib und Seele versagen.

Das Abendmahl wird zu einem Zeichen dafür, dass das Reich Gottes angebrochen ist, dass wir mit Gott im Bunde ganz neu leben können, voller Vertrauen, dass er es gut mit uns meint.

Wunderbar ist sein Vermächtnis, sein Testament: Sein Leben hat er uns vermacht, seine Liebe schenkt er uns.

Jesus sagt: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Für euch. Für dich, und für mich. Das ist ein Geschenk, das er uns macht.

Wann haben Sie zum letzten Mal diese Worte gehört: Hier, nimm, das ist für dich? Vielleicht, als Ihr Kind ganz stolz das selbst gebastelte Geschenk überreicht hat. Als Sie mit Blumen auf dem Bahnhof empfangen wurden. Als jemand ganz unvermittelt seine Hilfe anbot: Ich mach das gerne – für dich.

Und manchmal können wir es gar nicht glauben: Was, das ist für mich?

Jesus macht mit seinem Abendmahl ein solches Geschenk. Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Damit schenkt Jesus sich selbst, für uns, für dich und für mich. Und weil Jesus in die tiefe Gemeinschaft mit seinem Vater eingebettet ist, heißt das auch: Ihr bekommt damit Anteil an der Liebe Gottes. Er gibt seinen Sohn für uns hin bis in den Tod. Er ist und bleibt uns nah, er geht mit – in jede Tiefe und durch jede Not. Sogar dann ist er noch für mich da, wenn ich schuldig geworden bin, wenn ich nicht mehr weiter weiß. In seiner Nähe darf ich leben und muss nicht verzweifeln.

Wir haben keinen Anspruch auf diese Liebe und Zuwendung Gottes. Wir haben sie nicht verdient, wir können sie auch nicht einfordern. An Jesu Tisch sitzen immer nur solche, die es nicht verdienen, liebe Gemeinde! Wir alle sind Beschenkte, Begnadete.

Unser Glaube an Jesus Christus, in dem Gott seine Liebe gezeigt hat, verbindet uns alle über Raum und Zeit miteinander.

Und so will uns der letzte Satz, den Paulus uns von Jesus überliefert, Mut machen: *So oft ihr von diesem Brot esst und von diesem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt!*

Ja, er wird wiederkommen. In der Gemeinschaft mit anderen, die an ihn glauben, können wir vertrauensvoll bis zu seiner Rückkehr im Glauben aushalten.

*Guter Hirt, du wahre Speise,
Jesus, gnädig dich erweise!
Nähre uns auf deinen Auen,
lass uns deine Wonnen schauen
in des Lebens ewigem Reich!
Du, der alles weiß und leitet,
uns im Tal des Todes weidet,
lass an deinem Tisch uns eilen,
deine Herrlichkeit zu teilen.
Deinen Seligen mach uns gleich!*

Das Mahl am Tisch des Herrn ist ein Vorgeschmack auf das Mahl in Gottes Herrlichkeit.

Und auch deshalb immer wieder erhebend!

Jesus lädt uns ein, an seinem Mahl teilzunehmen. Er will uns um sich haben, beim Abendmahl und später in seinem Reich. Wir dürfen Gottes Nähe erfahren. Wo Gott gegenwärtig ist, können wir auf Vergebung, Leben, Heil hoffen.

Und das ist wahrhaft erhebend. Und deshalb loben und preisen wir ihn mit der Musik und der Feier des Abendmahls: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“

Amen